

Der Welt Spiegel



Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts

Wir siegen . . . !

Von W. Imperatori.

Wie die Schrapnells über uns zischen!
 Wie das blitzt und faucht,
 Knattert und raucht!
 Und wie die Kugeln saufen!
 Und das wischen
 Das Meeresbrausen . . . !
 . . . Wir stampfen
 Durch den Sand:
 Von Feindes- zu Feindesland;
 Unse Leiber dampfen.
 Hei, Kerl! Das ist eine Zeit:
 Ob du oder ich oder er . . . ?
 Was gilt ein Leben! . . . Quer
 Durch den Feind: das ist es! . . . Beben
 Muß er! Auf den Knien liegen!
 Kerl, voran! Wir müssen siegen!
 Huiii! Da! Sich geduckt! Vorbei . . . !
 Ja - wenn a l l e trafen! Ein Schrei . . . ?
 „Hansen . . . !“ Er . . . Durch die Schläfen . . . ?
 Verdamm! . . . ! Braver Kerl . . . ! Gudt
 Mich noch einmal an . . . !
 „Hansen . . . !“ Weiter! Voran! Voran . . . !
 Huiii . . . ! Schon wieder! Am Ohr vorbei!
 Mir all's: ich merk's! „Einerlei,
 Was, Leers, wir - . . . Was ist ihm?
 Das Bein . . . ?
 „Schlepp“ er sich fort! Durch den Sand!
 In die Dünen hinein!
 Der Kerl legt noch an! „So hör' er doch!
 Wo ist er? Gefallen? Blicke er liegen . . . ?
 Weiter! Voran! Wir siegen! Wir siegen . . . !
 Sie laufen! Hurra! Hinterdrein!
 Gebrüll, ihr Leute! Wir schrei'n
 Sie in die Flucht! Da drüben
 Das Hüflein! Steht noch! Wag!

Noch einen Schuß! Haha . . . Fortgejagt . . . !
 Doch - was ist das . . . ?
 Mein Helm! Weg . . . ? Und das Haar
 Ist - naß . . . ?
 Blut? Verflucht - die Hand ist rot . . . !
 Mir schwindelt . . . ! Ist - das - der Tod . . . ?
 Nein! Nein! Ich will nicht! Weiter voran!
 Ein Streifschuß! Ha! Ich kann
 Noch schießen! Ich halte noch aus!
 Weiter, nur weiter, mit Hurra-gebräu . . . !
 Was soll das . . . ? Ich taumle . . . ! „He . . . !“
 Es geht nicht mehr . . . !
 „He, Leute . . . !“
 Wo ist - mein Gewehr . . . ?
 Sie stürmen vorbei. Sie lassen mich liegen!
 Sie schaffen's allein! Ich hör's: sie siegen . . . !
 . . . Wo - bin ich denn? Nacht . . . ?
 Sternengeflimmer . . . ?
 Und neben mir - Stöhnen? Gewimmer . . . ?
 Ah . . . ! „He, Kerl . . . !“ Leers!
 „Hansen . . . !“ Doch nein . . . !
 Die sind ja . . . !
 . . . Laternenchein . . . ?
 Wer kommt? „Heda . . . !“
 „Herr Leutnant - endlich! Und so blaß
 Wie der Tod!“ „Ach was!
 Eine Binde und was zu trinken . . . !“
 Ich kann mich nicht halten! Wir sinken
 Die Glieder wie schwere Gewichte . . .
 Ah . . . ! Das kühlt
 Den Schädel! Gut, daß man ihn noch fühlt . . . !
 „Dank, ihr Leute!“ Und wie das schmeckt . . . !
 „Kamerad, er hat mich zum Leben erweckt!“
 Ich soll auf die Bahre? „Nein! Hier schinden
 Sich wo zwei Kerle! Die müßt ihr mir finden!
 Der Hansen . . . !“ Hm! Wohl nichts
 mehr zu machen . . . !
 Doch, wer weiß! Die Aerzte . . . ! Solche Sachen

Versteh'n sie . . . ! Das ist der eine.
 Der andere - Leers, heißt er, Gefreiter . . . !
 Er weiß schon - der Kleine . . . !
 „Aber, Herr Leutnant sind selber . . . !“ „Nein -
 Erst die beiden! Befehl! Ich bleibe hier liegen!
 Halt! Noch eins! Wie steht's?“ „Wir
 siegen . . . !“
 . . . Wer ruft da? „Alten! Frau . . . !“ Ah,
 Die ist wohl weit . . . !
 Steht wo am Fenster, in düstigem Kleid,
 Starrt auf die Straße . . .
 Das kennt man! Die Augen . . . ! Die
 suchen nur!
 Zwecklos! Vergebens! Die Spur
 Läßt in den Krieg hinein . . . !
 Wer stöhnt da oben? Wer kann es sein?
 Einer der vielen, die Abschied nehmen . . . !
 Ein Ruf, ein Schrei, ein gurgelnder Laut -
 Die letzte Brücke, die so einer sich baut . . . !
 Auf der geht's hinüber . . . !
 Worte von schwerem Sinn
 Rollen so vor mich hin;
 Stoßen mir ans Herz . . . !
 Was soll das bißchen Schmerz
 An meinem Schädel . . . ?
 Da ruft einer nach seinem Mädels;
 Dem schilt die Mutter,
 Da oben, der hebt sein Gesicht,
 Öffnet den Mund und zerbricht
 An seinem Schrei . . . !
 . . . An mir vorbei
 Beben sanfte Gebele . . . Schwer
 Wird es manchem . . .
 Geheimnisse, die keiner belauscht,
 Trägt der Nachtwind ins Meer . . .
 Nun weiß ich, warum es so raucht . . . !
 Wer aber, von allen, die hier liegen,
 Weiß, daß wir siegen . . . ?!

„Wir siegen . . . !“ Alles sonst ist gleich
 Nachtwind: das trag' ins Deutsche Reich!
 Trag's durch breite Straßen, in enge Gassen!
 Bring es den vielen blaffen
 Frauen und Mädchen im Lande!
 Lauf bis vor meiner Mutter Haus!
 Ruf sie heraus!
 Sag' ihr, ich lieg' hier im Sande . . . Und . . .
 Was ist gescheh'n . . . ?
 Bin so müde . . . ! Kann kaum mehr - seh'n!
 Ah . . . ! Da! Die Laterne . . . !
 „He, Leute! Wieviel Stunden
 Wart ihr fort . . . ? Habt ihr - se - gefunden . . . ?
 Was? Tot? Beide? Auch - der Kleine . . . ?
 Das ist ja . . . ! In der Ferne
 Wartet seine Braut . . . ! Als wir ausgerückt,
 Auf dem Bahnhof, hab' ich ihr versprochen,
 Daß - soweit es gehe -
 Ich für ihn Sorge; geschähe, was geschähe . . . !
 Und nun . . . ? Da seht
 Ihr, wie schnell das geht . . . !
 Und der andre? Seine Mutter meinte,
 Mir könnte sie ihn anvertrau'n! Sie weinte
 Raum! So sehr verließ sie sich auf mich . . . !
 Hm! So was wiegt schwer, Kamerad . . . ! Ich
 Kann's nicht ändern . . . !
 Auf die Bahre . . . ? Nein! Ich siege gut!
 Bin etwas müde. Ich möchte schlafen . . . !
 . . . Das waren Kugeln, was? Die trafen . . . !
 Die zwei Kerle . . . !
 Eigentlich galten sie alle mir . . .
 O, ich weiß . . . ! Und ich liege hier
 Und . . . -
 He . . . ! Kamerad . . . ! Ich . . . Der Mund . . .
 Ich . . . Es ist aus . . . !
 Ist . . . ! Laß er - mich - liegen . . . !
 Schreib' er - nach Haus . . . :
 . . . Wir siegen . . . !“



Sturm!

Momentaufnahme aus den Kämpfen an der Aisne.



Vorgeschobener Wachtposten in telephonischer Verbindung mit dem Kommando.

R. Sennicke, Berlin.



Vernehmung eines französischen Gefangenen vor dem Quartier des Divisionsstabes.

A. Mensendorf, Berlin.

Das grüne Licht.

Von Paul Rosenhayn. (Schluß.)

„Schlagen Sie ihn nicht!“ rief er dem Verdächtigten zu. „Es ist Ihr Stiefsohn!“ ... Der Pensionatsbesitzer prallte zurück und blickte bald auf seine Frau, bald auf den jungen Herrn, bald auf Jenkins. Frau Wendland stand einen Augenblick wie erstarrt, dann brach sie in bitterliches Weinen aus. Mr. Jenkins nahm der Dame das längliche Paket aus der Hand, öffnete es und nickte. „Ich sehe, Frau Wendland,“ sagte er mit leiser Stimme, „Sie haben alles Menschenmögliche getan, um das begangene Unrecht wieder gutzumachen. Und ich will versuchen, Ihnen weiterzuhelfen, damit diese Sache, wenn möglich, zu einem guten Ende geführt wird. Ich habe hier wohl das Vergnügen mit Ihrem Sohn aus erster Ehe, Herrn Fritz Kramer?“

Frau Wendland nickte schluchzend; der junge Mann sah den Detektiv finster an.

„Ich setze voraus,“ fuhr Joe Jenkins fort, „daß Ihr Sohn offen und ehrlich gegen mich ist und mit der Wahrheit nicht hinterm Berge hält. — Wollen Sie mir wahrheitsgemäß antworten?“ Er wandte sich an den jungen Mann. „Natürlich nicht hier. Gehen wir in Ihre Wohnung.“

Der so in die Enge Getriebene wollte Einwendungen machen, als ihm Mr. Jenkins zuwortkam. „Gehen Sie dort drüben die Männer?“ fragte er. „Die warten darauf, daß ich pfeife.“

Der junge Mann wandte sich zur Tür: „Kommen Sie!“ Sie traten in das Haus und schritten die Treppe hinauf.

In der zweiten Etage öffnete Fritz Kramer eine Wohnungstür und trat mit seinen Begleitern ein. — „Zunächst“, begann Mr. Jenkins, „will ich Ihnen erklären, auf welche Weise ich von Ihrer Existenz erfahren habe. Heute morgen habe ich mich vor allen Dingen bei der Behörde über die Personalien der



Russische Volkstypen in Ortelburg:

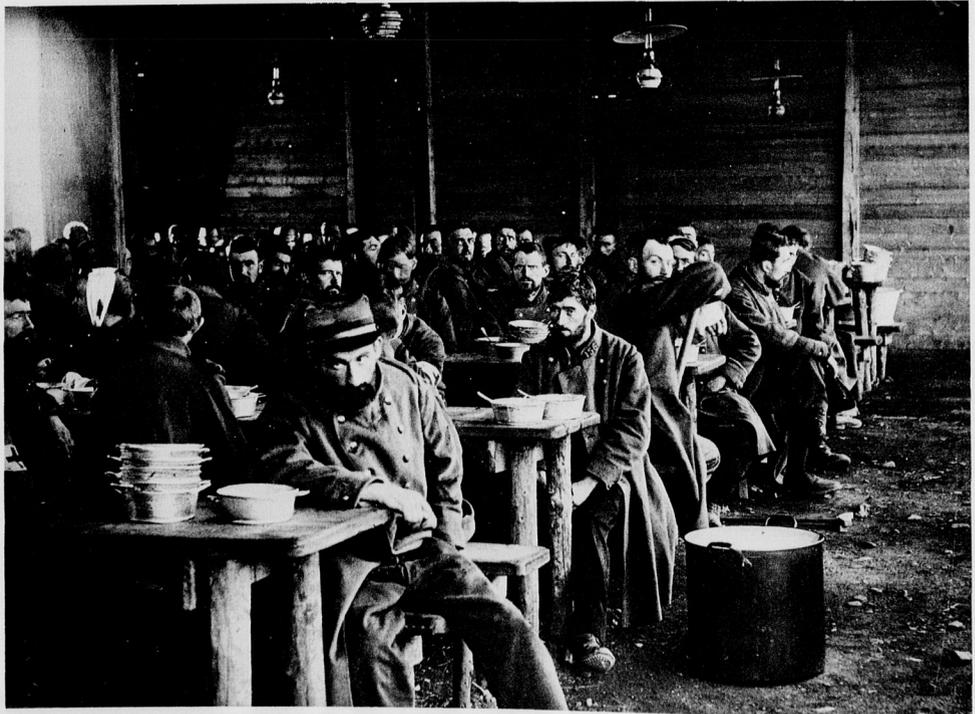
Händler aus den von uns okkupierten Gebieten, die ihre Waren auf die ostpreussischen Märkte bringen.

Paul Lamm phot.

Frau Wendland erkundigt. Da fiel mir eine Unstimmigkeit auf: Herr Wendland hat mir erzählt, seine Frau sei kinderlos. Aus den Akten geht aber hervor, daß sie einen Sohn aus erster Ehe hat. Welchen Grund konnte sie haben, die Existenz dieses Sohnes zu leugnen, der jetzt 24 Jahre alt ist? Es gab nur eine Erklärung; dieser Sohn war — ein Lügner: nichts. Diese Annahme ist mir durch meine Nachforschungen bei den Behörden nun allerdings in ungeahntem Maße bestätigt worden. Dieser hoffnungsvolle junge Mann ist nach einander Ingenieur, Kaufmann, Kellner, Schreiber gewesen. Dann ist er ins Ausland gegangen und hat eineinhalb Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient. Dort ist er desertiert und vor zwei Monaten nach Berlin zurückgekommen. Hier haben ihn seine Wirtsleute ordnungsmäßig gemeldet: Paulanerstraße 25.

Die Vermutung lag gewiß nahe, daß zwischen den nächtlichen Ausflügen der Frau Wendland und der Anwesenheit dieses vermeintlichen Sohnes ein Zusammenhang bestand. Offenbar wußte ihn die Mutter in schlechter Gesellschaft — ich hörte, er ist Stammgast der Manhattan-Bar — und verlor, wenig erfolgreich, ihn zu einem arbeitsamen Leben zurückzuführen. Dann kam die Krankheit des Militärattachés, und der Sohn hörte wahrscheinlich durch seine Mutter von dem zurückgelassenen Dokument. In ihm tauchte der Gedanke auf: wenn du den Inhalt erfuhrst! Dann konntest du mit einem Schlag ein reicher Mann werden, und alles Arbeiten hat ein Ende! Wie er daran ging, diesen Plan auszuführen, werden Sie gleich hören.

Eine der prominentesten Erscheinungen dieser Affäre ist das grüne Licht, von dem wiederholt die Rede war. Nun, ich habe mich heute abend, in Abwesenheit dieses jungen Herrn, ein wenig in seiner Wohnung umgesehen. Und da habe ich mit einiger Mühe eine erschöpfende Erklärung für das nächtliche grüne



Französische Gefangene bei der Mittagsmahlzeit.

Oskar Tellermann, Eschwege, Hofphot.



Generalfeldmarschall Graf Haefeler
mit seinem Stabe vor seinem Quartier in Frankreich.

haben. Denn ich vermute, daß er die betreffende Sprache gar nicht versteht. Darum wohl hat er den Inhalt auch nicht abgeschrieben, sondern fotografiert. Stimmt es, Herr Kramer?"

"Ja", antwortete dieser junger.

"Schließlich", fuhr Lentins fort, "ist es nicht meine Aufgabe, diesen jungen Mann ins Unglück zu bringen, sondern lediglich, das Dokument wieder herbeizuschaffen. . . Ich will Ihnen einen Vorschlag machen", er wandte sich an Fritz Kramer. "Sie sind gedienter Soldat?" — "Jawohl, Mr. Lentins."

"Haben Sie Lust, als Freiwilliger in die deutsche Armee einzutreten?"



Generaloberst v. Hindenburg
begibt sich im Auto an die Front.

Eicht gefunden. Kommen Sie mit." Mr. Lentins führte seine Anhänger ins Nebenzimmer, wo er auf einen Schrank zuging. Diesen entnahm er einen größeren Apparat, den man im dunklen Raum nicht erkennen konnte. Ein schnappendes Geräusch wie vom Anknipfen eines Schalters — und eine längliche Röhre erstrahlte in magisch grünem Lichte.

"Erkennen Sie, was es ist?" fragte Lentins nach einer Pause den Pensionatsbesitzer, der mit großen Augen auf die Erscheinung starrte. "Es ist eine Quecksilberdampf-Lampe in Verbindung mit einem photographischen Apparat. Damit hat Herr Kramer, Ihr Stiefsohn, in den Nächten, in denen Sie abwesend waren, Blatt für Blatt des geheimen Dokuments fotografiert. Das Licht des Quecksilberdampfes hat bekanntlich eine starke chemische Wirkung, die es besonders zum Photographieren geeignet macht. Denn er hatte — das muß ich zu seiner Ehre sagen — ursprünglich nicht die Absicht, den Vertrag zu stehlen. Er wollte ihn nur abschreiben, oder richtiger gesagt, photographieren. Da Sie ihn aber mehrere Male gestört haben, so hat er sich gestern abend entschlossen, den Vertrag einfach mitzunehmen. Denn nachdem er die ersten Seiten photographiert und seinem Angebot an die fremde Regierung als Beleg beigegeben hatte, mußte er mit der Möglichkeit rechnen, daß man ihm den Vertrag tatsächlich abkaufen würde. Um zu dem Geldschrank zu gelangen, bedurfte er eines Nachschlüssels. Diesen hat er sich wahrscheinlich anfertigen lassen mit Hilfe Ihres eigenen Schlüssels, den Sie wohl von Zeit zu Zeit Ihrer Frau zurücklassen. Ob mit Wissen der Mutter oder ohne ihre Einwilligung, will ich nicht untersuchen."

"Es war ohne mein Wissen", sagte Frau Wendland und warf einen traurigen Blick auf ihren Sohn.

"Der Kramer ist jedesmal, wenn er Sie kommen hörte, mit seinen Apparaten in das Zimmer seiner Mutter gestrichelt und hat dort vermutlich die Nacht unter ihrem Bett zugebracht. Sie sind dadurch, wenn auch wider Willen, zu seiner Mitwissenden geworden, gnädige Frau. Und ich gelte Ihnen: ich weiß selbst noch nicht recht, was ich tun werde."

Frau Wendland starrte schweigend vor sich hin.

"Die Hauptsache, das Verbrechen selbst, ist gütlichlicherweise unterblieben. Auch dürfte die Kenntnis vom Inhalt des Dokuments Ihren Sohn wahrscheinlich nicht viel flüger gemacht



Korvettenkapitän v. Müller,
der heldenmütige Kommandant der "Emden".

Der junge Mann sah einen Augenblick zu Boden, richtete dann einen leuchtenden Blick auf den Detektiv und sagte: "Das möchte ich gern. Leider ist das Angebot an Freiwilligen sehr groß."

"Nun," sagte Mr. Lentins, "ich denke, ich kann Ihnen die Gelegenheit, sich zu rehabilitieren, verschaffen. Und nun gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich dieses Dokument an mich nehme. Denn Sie haben es doch wohl Ihrem Sohn eben abgenommen, um es in den Geldschrank zurückzulegen."

Frau Wendland nickte und gab Mr. Lentins das Paket.

"Ich werde es also morgen früh der rechtmäßigen Besitzerin, nämlich der Gesandtschaft, zurückerstatten", fuhr Lentins fort. "Und nun zu Ihnen, Herr Wendland. Ich denke, Sie haben keine Ursache, Ihrer Frau zu grollen. Im Gegenteil, ich hoffe, Sie werden sie mit offenen Armen wieder aufnehmen und ihr nicht zürnen, daß sie, als ein schwacher Mensch, einen Augenblick zwischen den beiden heiligsten Empfindungen des Menschenherzens geschwankt hat: der Liebe zu ihrem Sohn und der Treue zu ihrem Gatten."

Der Junge.

Stimme von Ursula v. Wedel.

Sie sitzen um den runden Tisch, Vater, Mutter und Schwestern. Draußen leuchtet die Herbstsonne trügerisch golden. Drinnen schafft die Heizung behagliche Wärme. Am Fenster duften Blumen. Das weiße Tuch mit dem alten Porzellan darauf schimmert. Unter dem Leeseffel summt die Flamme.

Der graue Kopf des Familienoberhauptes verschwindet hinter der Zeitung. Hin und wieder dringen ein paar Informationsbrocken zu den Damen.

Die haben sich damit begnügt, nach Frauenart, die Überschriften zu lesen. Sie sind vollauf betrieblig davon. Ihrer festesten Überzeugung, daß alles gut gehen werde, stellen sich nicht die mindesten Beunruhigungen in den Weg, die ein Skeptiker zwischen halbverdeckten Zeilen herauslesen könnte.

Eine jede träumt jetzt den eigenen kleinen Sondertraum, der zum Schandplak das weite Kampffeld Europas, zum Helden einen besonders Geliebten, besonders Gefährdeten hat. Dazu klirren die Stridnadeln mit feinem Singen aneinander. Die Wadchenköpfe sind ein wenig gehoben. Die Augen lächeln mit einem tiefersteden Glanz. —



Aus der Verteidigungsstellung von Toul übergelaufene französische Soldaten werden durch bayrische schwere Reiter abtransportiert.

Leipziger Presse-Buro.

Merkwürdig, wie diese Welt, die in Haß und graufiger Kampflust erittert, so unendliche Liebe birgt!

Der leicht ergraute Scheitel der Mutter bleibt gefenkt. Mit gesammeltem Interesse schaut sie auf den langsam wachsenden Strumpf für den Jungen. Wie hat der Junge die wollenen Sachen früher verachtet! Als er jetzt fortging, fand sie versteckt zwischen seinen Sachen den Stapel selbstgestrickter mütterlicher Soden. Er hat sie nie getragen, aber immer genommen, um Mutter nicht zu fränken. Nun konnten sie als Liebesgaben hinauswandern.

Aber der Junge muß etwas besonders Schönes haben. „Gott, der Junge!“ Sie spricht die Worte laut vor sich hin:

„Wo mag er jetzt sein?“ Die treuen Augen glänzen feucht, und die Stimme hinter der Zeitung sagt mit ärgerlichem Klaspeln, weil der Hals auf einmal so beengt ist: „Wo wird er sein? Da, wo die anderen auch sind. Wohin ihn der Dienst stellt. Diese weichmachenden Betrachtungen sind wirklich zu unangebracht.“

Der Junge liegt mit aufgestemten Armen, vor sich ein Notizbuch irgendwo in der Champagne auf französischem

Boden. Ueber ihm spannt sich in wolkenloser Bläue der Himmel. Die Sonne strahlt ebenso hell wie daheim. Und der Junge denkt an allerlei Wollfäden, die er noch gebrauchen konnte. Im übrigen langweilt er sich.

Die Luft ist erfüllt von dumpfem Krachen und Knattern. Die Batterie, in deren nächster Nähe er hier als Beobachter liegt, vollführt beim Schießen einen Vollenlärm. Er hört es kaum. Unwillig schüttelt er einmal die Erde

rie. . . Auch Infanterie wäre besser als diese friedliche Schießerei, bei der der einzelne Mensch so wenig . . . Da könnte man noch in Lagen kommen, wo man selbstständig zu handeln hätte. Das Toben um ihn wird stärker. Er denkt an die Begeisterung, mit der er eingetreten ist. Wie ein abenteuerlustiger Junge. Als er sich vor einem Jahr als Einjähriger meldete, fehlte sie absolut. Eine Unmenge Kaffee hat er damals vor der



Matrosenartillerie-Patrouille auf einer Landstraße in Flandern.

Boedeker phot.

ab, die eine in der Nähe sich einwühlende Granate über ihn ausschüttet. Ein jüngerer Offizier läßt sich gleich darauf seine Notizen geben. Er hat nun nichts mehr zu tun. Warten heißt es, wie schon so oft. Er wird jetzt nicht gebraucht.

Er seufzt und rollt sich langsam auf den Rücken. Dann träumt er mit weit offenen Augen in den Himmel hinein.

Eigentlich hat er sich den Krieg interessanter gedacht. Er ist recht enttäuscht.

Daß einem dabei was passieren kann, erscheint ihm nachgerade ausgeschlossen. Na, und wenn auch! Aber daß man so wenig wirklich Interessantes, Persönliches erlebt! Er hätte doch lieber sollen Flieger werden, oder zur Kavallerie



Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint



Formamint-Feldpostbrief-Packung in allen Apotheken und Drogerien.

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so dass sie nicht ins Körperinnere gelangen können. — Mehr als 10 000 Ärzte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. — Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie., Berlin 48/D1, Friedrichstrasse 231, kostenlos versandt wird. — Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.



Infanterie in Gefechtsbereitschaft mit Beobachtungsposten auf einer Strohmiete.

R. Sennecke phot.



Trustfrei!

Salem Aleikum Salem Gold

Etwas für Sie!

Zigaretten

Preis № 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

FABRIK-ANSICHT



Orientalische Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
"YENIDZE", Jnh. Hugo Zietz, DRESDEN-A. 5.

ärztlichen Untersuchung getrunken. Die Erzählung von dieser Heldentat war ihm immer sehr teuer. Die Erinnerung daran weniger. Denn obgleich er ja richtig nicht genommen wurde, wird ihm noch jetzt elend in der Erinnerung an die folgende Nacht. Damals reiste in ihm der Entschluß, nie eine Seereise zu machen. Als er jetzt, sofort nach der Mobilmachung, sich untersuchen ließ, sind ihm leise Zweifel an dem ursächlichen Zusammenhang zwischen dem Kaffee und seiner damaligen Ablehnung gekommen. Denn obgleich er sich diesmal den Kaffee ängstlich ferngehalten hatte, wollten sie ihn durchaus nicht. Er wird nun die Geschichte nicht mehr erzählen . . .

Na, jedenfalls haben sie ihn schließlich doch genommen. Er war auch zu verzweifelt. Und es kann ja noch interessant werden.

Zuerst die Ausbildung . . . Na! Der Feldwebel hat ihnen allen zwar erklärt, es wäre fast eine Sünde, sie so schon ins Feld zu lassen. Sie brauchten noch mal zehn Wochen. Aber Gott sei Dank ging es nicht nach dem, und jetzt ist er ganz anders . . . Nun sind sie schon ein kleines Weibchen draußen. Zuerst war es schön. Das Feuer machte einem noch Eindruck. Aber

Das Kloster Garaison in den Pyrenäen,
wo ein Teil der in Frankreich festgenommenen deutschen
Zivilgefangenen interniert war.



Brotverteilung auf dem Klosterhofe.



Der Polizeipräsident inspiziert unsere gefangenen Landsteute.

nicht lange. Von Krankenträgern hat er natürlich nur gehört. Das war vor seiner Zeit. Immer dies verdamnte Red. Oder wieder der verdamnte Kaffee damals . . . sonst wäre er gleich am Anfang . . . Au! Er reibt ärgertlich die Stirn, auf die ihn wieder einmal ein besonders unverschämter Erdklumpen getroffen hat. Aber er macht die Augen nicht mehr auf. Man ist doch müde. Er gähnt. Sie sind tüchtig dran gewesen jetzt. Eigentlich seit drei Tagen kaum Schlaf. Verzaglich streckt er sich. Das Bissen und Knattern, das fürchterliche Donnern in seiner unmittelbaren Nähe wird schwächer. Oder er hört es nicht mehr so. Seine Atemzüge werden ruhiger. Er schläft fest und tief.

Er wacht auf, weil es plötzlich still wird. Verwundert reißt er sich die Augen. Es ist empfindlich kühl. Die Sonne steht schon tief. Er macht eine Bewegung, um aufzustehen, aber er muß erst eine ganze Ladung Erde abschütteln. Das hat ja hier höllisch getobt. — Sein Hauptmann steht vor ihm. Mutter's Junge fühlt sich, weiß nicht recht warum, etwas verlegen. Da er nichts zu tun hatte, durfte er doch wohl schlafen. Ein Kamerad, der sich den schlafend niederhängenden Arm, von dem das Blut tropft, mit dem anderen hochhält, lacht ihn an. Warum lacht er nur? „Mensch,“ sagt der Hauptmann und lacht auch, „Sie sollte man eigentlich zum Eisernen Kreuz vorschlagen. So zu schlafen!“ — Er hat das Gefühl, als mache man sich über ihn lustig. „Zu Befehl, Herr Hauptmann. Ich hatte doch keinen Dienst.“

„Wissen Sie auch, daß die Leute hier um Sie herum gefallen sind wie die Fliegen? Wir konnten die Stellung der feindlichen Artillerie eine Ewigkeit nicht finden. Jetzt ist sie zum Schweigen gebracht.“

Der junge Schlafmüder sieht aufrichtig bedauernd aus. „Das tut mir leid“, sagt er. „Haben wir Lote?“ — „Zwei“, gibt der Hauptmann zurück. Der Junge seufzt.

GÜTERMANN'S

Nähseide
immer gleich
gut.



Zweckmässige feldausrüstung



Steiner-Panzer

Jacke Nr. 46, 48, 50	8,00
Jacke Nr. 52, 54	8,50
Hose	8,50
Leibbinde, klein	2,10
Normaltrikot, gleichseitig	
Leibbinde, gross	2,30
Normaltrikot, gleichseitig	
Brust- u. Rückenwärmer, klein	2,50
Brust- u. Rückenwärmer, gross	2,80
Kniewärmer, Paar	1,50
Ohrenschützer	1,00



Diese Ausrüstungsstücke aus feldgrauem Baumwollstoff sind, mit Ausnahme der Leibbinden,

wasserdicht imprägniert

mit Wolle gefüllt und mit Trikot abgesteppt, warm wie ein Pelz, aber porös, leicht und bequem

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages (zuzüglich Porto) oder gegen Nachnahme. Ansichtssendungen lehnen wir ab

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn, Akt.-Ges.

Frankenberg in Sa., und deren Filialen:

Chemnitz, Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, Altona, Bremen, Hannover, Elberfeld, Köln a. Rh., Düsseldorf, Frankfurt a. M., Stuttgart, München

„Warum mühte er auch jetzt gerade schlafen?“ Die Stimme des Vor-gelehnten schreiet ihn aus seinen Betrachtungen. „Na, wir brauchen Sie ja nicht. Sonst hätten wir Sie am Ende nach bekommen. Zum Kreuz kann ich Sie ja, wie gesagt, wegen Schlafens nicht vorschlagen, aber wie war's...?“ Er spricht leiser weiter.

Mit leuchtenden Augen hört der Junge den Befehl an. Endlich! Und daß er das seinem Schlafen verdankt! Es wird ihm jetzt erst klar, daß man ihm gar keine Vorwürfe darüber machen wollte.

Der Hauptmann grüßt lächelnd: „Machen Sie Ihre Sache gut. Ausgeschlafen sind Sie ja.“ — Er hat sie gut gemacht



Morgenkonzert einer deutschen Militärkapelle in einem Städtchen in der Nähe von Reims. R. Senacke.

und hat die Meldung noch in strammer Haltung, obgleich von zwei Seiten geflüßt, dem Hauptmann überbracht. Daß auch am anderen Tage noch hören können, wie wertvoll der Dienst war, den er geleistet — — — Dann ist er gestorben.

In dem wärmedurchstrahlten Zimmer, auf dem Tisch zwischen dem alten Porzellan liegt das Kreuz des toten Jungen. Daneben ein offener Brief. Durch die strömenden Tränen der Mutter bricht ein Lächeln. Das geht über Tod und Auszeichnung hinweg zu jenem sonnigen Schilbentag. Sie hielt ihren Jungen schlafen wie ein Kind zwischen nieder-gehangenen Geshloffen. Darauf ist sie an stolzeften.



Geheimrat Prof. Dr. August Weismann, der berühmte Zoologe an der Frei-burger Universität, starb im 81. Lebens-jahre.



Geheimrat Prof. Dr. Albert Eulenburg, der hervorragende Berliner Heren-arzt, beugte das Jubiläum seiner 50 jährigen Lehrtätigkeit.

Silberrätsel.
a, as, bou, ge, gi, heim, i, kir, kop, mi, mis, ne, nord, nos, or, ra, ra, ran, renz, se, sy, la, te, tel, un.

1. Gliederzeit, 2. Königin des Altertums, 3. Durch einen Friedeschluß berühmt gewordene Stadt Ungarns, 4. Deutsche Stadt, 5. Blume, 6. Römischer Kaiser, 7. Berühmte Seefahrt, 8. Feuertochter.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben die Namen zweier lebendhaft verteidigten Festungen. Sch.

Scherzfrage.
Was wirkt verlegend und ist zum Schluß doch immer nett? I. H.

Rätsel.
Als Dper kennst du's sicherlich, — Kopf ab, so nennt ein Mädchen sich. R. D.

Ring-Doppelworträtsel.
Arbeiter, Bier, Fenster, Flügel, Flur, Glas, Haus, Lager, John, Mann, Püker, Schaft, Stiefel, Tisch, Tuch, Tür.

Die vorstehenden Wörter sind ringartig aneinander zu reihen, so daß je zwei Wörter ein Doppeltwort — im ganzen also 16 Doppeltwörter — ergeben. W. L.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 89.
Zahlenrätsel. Alpen, Kessel, Latra, Weiße, Gsel, Keiml, Kanter, Ernst, Nena, Saale, Fanal, Alpen, Lepra, Kette, Antwerpen, Fall, Drei-Worte-Rätsel. Marquise von Pompadour, Scherzrätsel. Katabunt, kaput, alt, Rätsel. Baromet, Tenor, Silberrätsel. 1. Pilatus, 2. Oberammergau, 3. Jthala, 4. Neapel, 5. Caruso, 6. Graf, 7. Mülli, 8. Emden, Boicarcé, Mikolans, Taufträtsel. Eid, Sand, Leo, Vist, Saul, Prisma, Sagan, Sehne, Chamisso, Rätsel. Kfendrotbaum.

Schluss des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Zulieferer: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einladungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin S.W. 19.

Das vorzeitige Altern.

Von Ludwig Altendorf.

Es kommt für uns alle einmal der Tag, an dem wir uns, wenn auch mit innerem Widerstreben, gelassen müssen, daß es mit unserer Jugend vorbei sei. Dieser Tag gehört zur Tragik des Menschenlebens, und er befiht für das Weib eine andere Bedeutung als für den Mann; denn im allgemeinen erfährt der Frau ihre Anziehungsfähigkeit, dem Manne hingegen keine Arbeitskraft als das höchste der Lebensgüter. Daher kommt es, daß die ersten Anzeichen des heranannahenden Alters die nicht berufstätige Frau gewöhnlich nur mit stiller Wehmut, den Mann aber mit schwerer Sorge erfüllen. Und diese Sorge wird noch drückender, wenn Anzeichen des Alters sich bereits zu einer Zeit einstellen, die man gemeinlich als die „besten Jahre“ zu bezeichnen pflegt. Da wird das Nachlassen der Leistungsfähigkeit als ganz besonders bitter empfunden. Geistige und körperliche Spannkraft, Arbeitslust und Entschlußfestigkeit sollten aber keineswegs ein ausschließliches Vorrecht der Jugend bilden, diesen vielmehr auch dem reiferen Lebensalter nicht fehlen. Die vorzeitige Abnahme der Lebensenergie und Arbeitskraft beruht darauf, daß durch falsche Ernährung, durch Überarbeit, Kummer, Sorge, Schreck und andere feistliche Einwirkungen, infolge von Mangel an Bewegung oder durch sonstige Einflüsse das Blut allmählich seine normale Zusammensetzung verliert. Hierdurch leidet nicht nur die Ernährung des gesamten Organismus, sondern es verliert das Blut auch seine Fähigkeit, den zur Oxidation (Verbrennung) des Sauerstoffes nötigen Sauerstoff in hinreichender Menge aus den Lungen aufzunehmen. Eine Folge hiervon ist

dam, daß das Blut die Stoffwechselfunktion nicht reiflos aus-scheiden kann. Diese lagern sich vielmehr in den einzelnen Körperteilen ab. Sie erzeugen, indem sie an den Wandungen der Adern niederlagern, die Arterverfälschung, durch das Fest-sitzen in Nieren und Leber Nieren- und Gallensteine, durch Ab-lagerung in den Muskeln und Gelenken Gicht und Rheuma-tismus. Auch eine Reihe anderer chronischer Erkrankungen, z. B. Zuckerkrankheit, Hämorrhoiden, Stuhlverstopfung, Magen- und Darmleiden, Neuralgie und sonstige Nervenleiden sind, wie namhafte Ärzte nachgewiesen haben, eine Folge der schädigenden Wirkung von Stoffwechselfunktionen. Häufig kommt es jedoch nicht zu einem ausgeprägten Krankheits-bild, sondern nur zu Störungen mehr allgemeiner Natur.

Es ist nicht ein eigentliches Krankheitsgefühl, doch ist die körperliche und geistige Frische erheblich beeinträchtigt. Da krankheiten leichter zu vermeiden als zu heilen sind, sollte niemand beratige Anzeichen unbeachtet lassen. Man sollte nun darum handeln, vorzubeugen oder auch bereits vor-handene Gesundheitsstörungen zu beseitigen — in jedem Falle wird durch die kleine Vorsichtsmaßnahme, die Oxidations-Therapie ein Weg gewiesen, der schon Tausende von Leidenden zum er-sehnten Ziele geführt hat. Diese Vorsichtsmaßnahme ist fol-gendes Ziel geführt hat. Diese Vorsichtsmaßnahme ist fol-gendes Ziel geführt hat. Diese Vorsichtsmaßnahme ist fol-gendes Ziel geführt hat.

Stad. phil. S.: Als beglückter Anhänger Ihres Heilber-fahrens bitte ich um... für einen Freund, Kandidat der Medizin, der mich vor meiner Heilung als trübfinnigen Menschen gekannt und über die offenbaren Erfolge Ihrer Therapie aufs äußerste erstaunt war. — Gymnasialdirektor

Prof. Dr. H.: Ich fühle mich ohne Anwendung dieses Mittels nicht wohl. — Dr. med. D.: Ich bin sehr erfreut, Ihnen über einen sehr günstigen Einfluss dieses Sauerstoffpräparates an meinem eigenen Körper berichten zu können. Die bestehende Oxydation verschwand schon am ersten Tage und ist täglich regelmäßig gelernter Schlaf bis heute vorhanden, obwohl das Präparat nun schon vor Monatsfrist zu Ende war. Ferner ein außerordentlich starker Ausstieg der Durste und gleichzeitig eine Regulierung der Herzstätigkeit. Mein Blut, vor der Kur etwa 120 pro Min., ging bereits am zweiten Tage auf 80 und später auf 76 Schläge pro Min. zurück. Ferner machte sich eine deutliche Abnahme des Körpergewichtes bemerkbar und damit verbunden eine größere Leichtigkeit in allen Bewegungen. Der vorher unregelmäßige Schlaf wurde ruhig und traumlos, so daß ich acht Stunden ohne Unterbrechung durchschlafen konnte. Vor allem aber wirkte die Kur auf das psychische Befinden über-aus günstig ein. Alles in allem: ich kann das Präparat aus be-ster Überzeugung empfehlen und glaube, daß dasselbe in den Tropen bei den so zahlreichen Stoffwechselferkrankungen eine sehr gute Zukunft hat. Ich habe das Präparat bereits dem hiesigen Missionar empfohlen und werde es weiter empfehlen, wo ich kann. — Sanitätsrat Dr. P.: Diese Präparate sind aber-mals für meinen persönlichen Gebrauch sowie für meine Familie bestimmt. Mit der Wirkung war ich so zufrieden, daß, wie Sie sehen, die Behandlung fortgesetzt wird, da sie sich als erfolg-reich erwiesen hat. — Dr. med. D. in G.: Da ich direkt wunderbare Erfolge zu bemerken Gelegenheit hatte, die sich infolge der Sauerstoffbehandlung ergeben haben mußten, will ich... — Dr. med. F. in G.:... teile ich ergeben mit, daß der Patient das Pulver zu Ende gebraucht hat und seit 14 Tagen zuckerfrei ist.



Wichtige Mitteilung

für alle, welche Angehörige u. Freunde i. Felde stehen haben

Leutnant G. vom Fus.-Regt. 33 schreibt: „Keine Nacht im Feld oder Wache, in welcher mir meine Leuchtblattnuhr nicht unschätzbare Dienste leistet; für jeden eine Entbehrung, der eine solche nicht besitzt, besonders auch für Verwundete.“

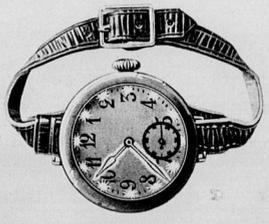
Deutsche Reichskrone- Armee-Taschenuhr mit Leuchtzifferblatt und Leuchtzeigern

gehört zur kriegsfeldmäßigen Ausrüstung zum mindesten als Reservuhr. Bereits von sämtlichen Regimenter der deutschen Armee und den Kriegsschiffen der Kaiserlichen Marine bestellt.

Kriegsbereitstellung: 100,000 Uhren zu Ausnahmepreisen für die deutsche Armee und Marine.

Jede Armeuhr ist sorgfältig geprüft und reguliert und mit einem Garantieschein für zwei Jahre versehen.

Armee-Taschenwecker-Uhr mit Leuchtzifferblatt... 29 M
Armee-Ausnahmepreis... 18 M



Aufträge für Feldpostnachsendungen werden von der Königl. Bayr. Hof-Uhrenfabrik Andreas Huber, München 34 gegen Einsetzung des Betrages des Ausnahmepreises nebst 25 Pfennig für Porto zuverlässig erledigt.

Ausser Name und Dienstgrad ist die Angabe des Regiments, der Kompanie, Schwadron oder Batterie erforderlich, ferner der Brigade, Division oder des Armeekorps.

Deutsche Arme-Armbanduhr 9 M
Armee-Ausnahmepreis... 6,50 M

Armee-Leuchtblattnuhr 8 M 5 M
Armee-Ausnahmepreis

WIEDE'S Papierfabrik Rosenthal

Eigene Zellstoff-Fabrik

Rosenthal • Reuss

Eigene Holzschleifereien

Erzeugnisse:

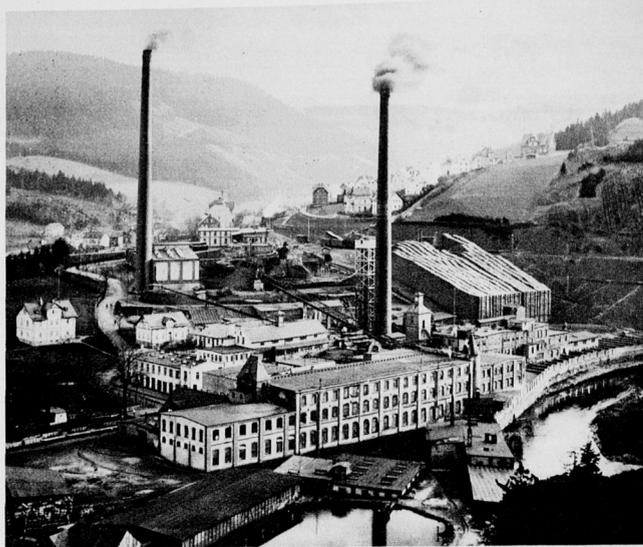
Ungestrichene Druckpapiere, holzfreie u. bessere holzhaltige, sowohl für Werk- und Illustrationsdruck, als auch für Tief- und Offsetdruck.

Gestrichene Kunst- druckpapiere für die verschiedenen Druckverfahren.

Alles sowohl in Bogen als auch in endlosen Rollen.

oooooooooooooooooooo

Aufträge durch Papier- grosshändler oder Ausfuhr- häuser erbeten.



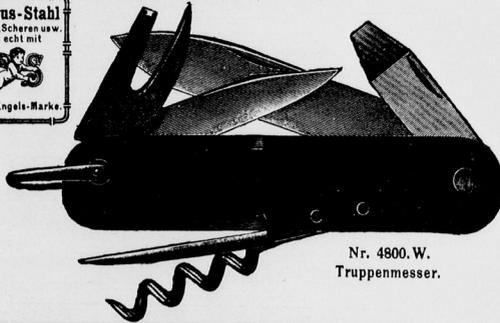
Das für das neue Tiefdruckverfahren des Welt-Spiegels seit Ende 1912 verwandte Papier stammt von mir. Auch für den früher in Autotypdruck hergestellten WELT-SPIEGEL war ich eine Reihe von Jahren der alleinige Lieferant.

oooooooooooooooooooo

Ich liefere auch das Papier für die Wochen - Ausgabe für Ausland und Uebersee des Berliner Tageblatts.

Eine große Freude bereiten Sie dem Soldaten

durch ein gutes Taschenmesser oder einen Rasierapparat. Gegen vorherige Einsendung des Betrages durch mein Postscheckkonto Nr. 7145 oder in Briefmarken versende ich direkt ins Feld oder an Ihre Adresse, an letztere auch durch Nachnahme:



Nr. 4800.W.
Truppenmesser.

Nr. 4800.W. Truppenmesser, extra stark, prima Qualität (Pilatus-G-Stahl), mit schwarzem Heft aus Ballonit, welches jedem Witterungseinfluß widersteht u. sich selbst in den Tropen auf das beste bewährt hat. Zwei Klingen, fein blau poliert, Büchsenöffner aus Stahl, extra stark u. widerstandsfähig, Schraubenzieher, Pfriem und runder, bequemer Stahl-Korkzieher. Alle Teile sind extra stark angefertigt, das Messer ist daher fast unverwüstlich, mit Ring 2,60 M.

Nr. 14421. Sicherheitskette, zu obigem Truppenmesser, auch zum Anhängen von Portemonnaie, Bleistift usw. 0,20 M.

Nr. 4801. Soldaten-Taschenmesser, einfacher ausgeführt wie Nr. 4800, ohne kleine Klinge und Korkzieher 1,20 M.

Nr. 2745. Rasier-Apparat mit massivem, gut versilbertem Griff, mit sechs der besten, zweiseitigen, deutschen Klingen, mit Rasiernapf, Seife und Pinsel, in starkem, schönem Etui, auch als Doppelbrief zu versenden 3,00 M.

Illustriertes Preisbuch mit ca. 12000 Nummern, darunter viele Soldaten-Bedarfsartikel, versende ich portofrei an Private. Händler wollen H.-Katalog verlangen.

Engelswerk C. W. Engels, Foche bei Solingen

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Filialen (Ladengeschäfte) in Frankfurt a. M., Zeilpalast, Mannheim, P. 5/14 Heidelberger Straße, Saarbrücken, Bahnhofstraße 43-45, Antwerpen, 2 Pont de Meir.



Sammelmappen (Einbanddecken) für den „Weltspiegel“



Unseren Abonnenten bieten wir Gelegenheit, durch eine geschmackvoll in Ganzleinen mit Goldprägung hergestellte Einbanddecke die Nummern des vorigen Jahres zu einem Prachtwerk von dauerndem Werte zu vereinigen oder die Einbanddecke zunächst als Sammelmappe für die Nummern des laufenden Jahrganges zu verwenden. Die künstlerische Wiedergabe und die Schönheit der in Kupfertiefdruck hergestellten Abbildungen machen den „Weltspiegel“ für jeden Abonnenten wertvoll. Wir liefern die Einbanddecke wohlverpackt nach ausserhalb franko zum Preise von M. 2.50 (Ausland M. 2.— zuzüglich Paketporto) gegen Einsendung des Betrages. In Berlin beim Abholen aus der Expedition oder durch die Botenfrau für M. 2.—

Verlag des Berliner Tageblattes • Berlin SW19